

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 46 (1973)

Heft: 1

Rubrik: Der kleine Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

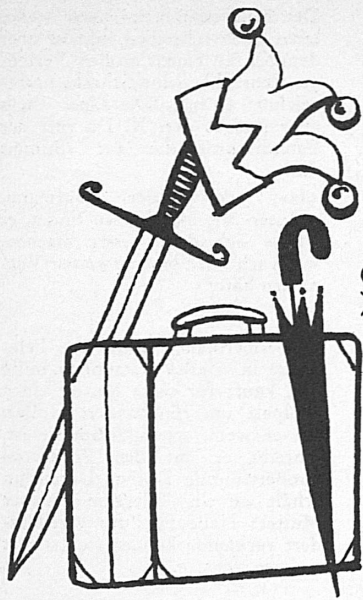
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage
zur Reisezeitschrift «Schweiz»
Redigiert und gedruckt
von der Offizin
der humoristisch-satirischen
Wochenschrift «Nebelspalter»
Verlag E. Löpfe-Benz AG,
9400 Rorschach

225

Schicksal eines Pfarrers

Die ersten 2 Jahre: E cheibe schöne Pfarrer!
Nach 4 Jahren: E schöne Pfarrer!
Nach 6 Jahren: E cheibe Pfarrer!
Nach 8 Jahren: E schöne cheibe Pfarrer!
Nach 10 Jahren: Schad, isch er gange!

Gut gesagt

Aus dem Gerichtsbericht über einen Darlehensschwindler: «... als er sich zu allem Ueberfluß auch noch ein von Anfang an nicht sehr vertrauenerweckendes Occasionsauto zulegte, das mehr Reparaturen als Kilometer produziert haben muß...»

Fitness ist Trumpf

«Kännsch du de bescht Fitnessklub, wo dich z schwitze macht und der s vorig abnimmt?»
«Nei.»
«s Schtüüramt!»

Schweizer Radio-Deutsch

Vor ein paar Wochen hatte ich folgendes authentisches Erlebnis: Ich weilte auf einer kleinen Ferientour in Ulm. Tischgespräch beim Frühstück in der international besetzten Fremdenpension. Verständigungsschwierigkeiten wurden mit Hilfe von Handzeichen elegant gemeistert. Ich erkundigte mich dabei über die Verständlichkeit des «Schwiizerdütsch» für bundesdeutsche Ohren. Da sagte mir ein höflicher älterer Herr aus Bayern: «Heute morgen habe ich zufällig Radio Schweiz gehört. Wenn der Mann schön langsam

sprach, hat man doch einiges verstehen können.» Ich: «Dann haben Sie vermutlich die Dialektsendung «Autoradio Schweiz» erwischt.» Antwort: «Nein, es waren die Sieben-Uhr-Nachrichten» ...

Musik wird störend oft empfunden ...

Ein Wiener Philharmoniker erzählt kopfschüttelnd einem Freund ein absonderliches Erlebnis: «Was mir da neulich passiert ist – es ist doch nicht zu glauben! Ich träume, wir haben philharmonisches Konzert, spielen die Siebente Bruckner unter Böhm. Das Adagio ... die große Steigerung ... ich spiel' und ich spiel' ... plötzlich kommt der Beckenschlag ... ich wache auf,

und was glaubst du? Wir spielen wirklich die Siebente Bruckner unter Böhm!»

*

Karl Böhm ist als junger Dirigent in Graz berühmt geworden und hat der Stadt die Treue gehalten. Auch als großer Mann kehrte er immer wieder dorthin zurück und dirigierte am Opernhaus. Bei einer dieser Proben klopfte er indigniert ab und rief: «Aber meine Herren! Fis die Posaunen! Die Stelle haben wir vor zwanzig Jahren schon viel schöner gehabt! Und viel richtiger!»

Das Interview

Zu den schwierigen EG-Verhandlungen zwischen der österreichischen Regierung und der Opposition befragte ein Journalist den OeVP-Obmann Schleinzer: «Ist eine Einigung in Sicht?» – «Das wäre zuviel gesagt.» – «Also keine Einigung in Sicht?» – «Das wäre wieder zuwenig.» – «Was ist konkret besprochen worden?» – «Konkret wäre zuviel gesagt.» – «Also wurde alles nur vage besprochen?» – «Vage wäre wieder zuwenig.»

Nur zum Lächeln

«Es geht nichts über solide Arbeit», erklärt der Playboy. «Ihr verdanke ich alles!»

Ein Zuhörer ist erstaunt. «Haben Sie denn so viel gearbeitet?»

«Ich nicht», ist die Antwort. «Aber mein Vater.»

Konsequenz

Zur Weihnachtszeit in einem süddeutschen Städtchen im Schaufenster einer Metzgerei gesehen: Statt der üblichen Festtagswünsche steht auf einer Schrifftafel der ehrliche Wunsch: «Frohe Eßtage!»

Der Unterschied

Kennen Sie den Unterschied zwischen meinem rechten Vorderpneu und einem schlechten Politiker?
???

Beide haben kein Profil.

Kampf der Langeweile

Wie meine Söhne eine langweilige Kinovorstellung beleben: Einer fängt an und sagt laut: «Dä Hund mues use!» Der andere kontert: «Dä Hund blibt din!» Der erste wiederum: «Dä Hund mues use!» Und so fort, bis im Kinosaal Licht gemacht wird und männiglich nach dem nicht vorhandenen Hund sucht.

Auf dem Rütli

«Du, Vati, gäll, hüt tät mä de Schweizerbund au nümnen uf em Rütli gründe.»

«Worum?»

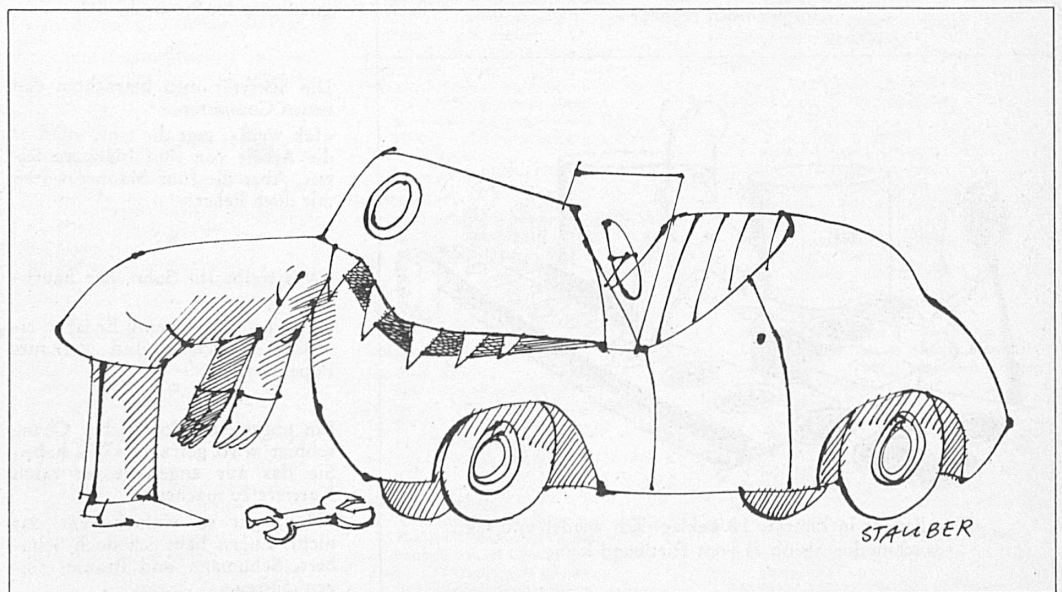
«He, wil mä ned chönnt mit em Auto herefahren.»

Das große Glück

In der Dorfwirtschaft sitzt die Stammtischrunde. Da sagt einer zu seinem Gegenüber: «Dini ältisch Tochter will schints hürote. Hesch au ja derzue gseit?» «Ja, ja sogar Hallelu-ja», ist die Antwort.

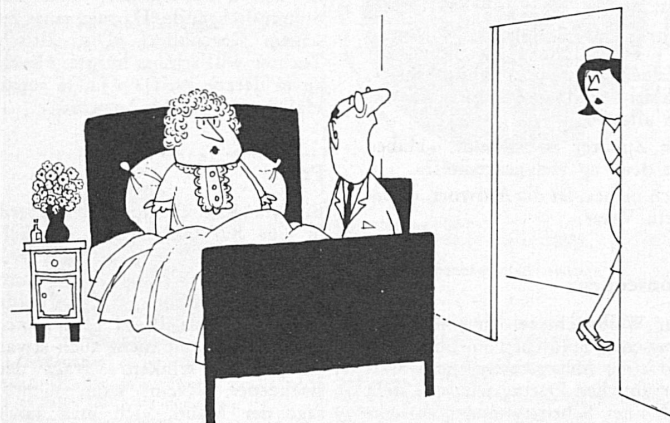
Prost!

Ein Mann kommt mit einem Pferd in eine Bar und bestellt für sich einen Apfelsaft und für das Pferd einen Eimer Whisky. Und dann noch einmal einen Apfelsaft für sich und für das Pferd einen Eimer Gin. «Wollen Sie nicht auch etwas Anständiges trinken?» fragt der Barkeeper. «Nein, kann nicht», sagt der Mann, «ich muß noch heimreiten!»

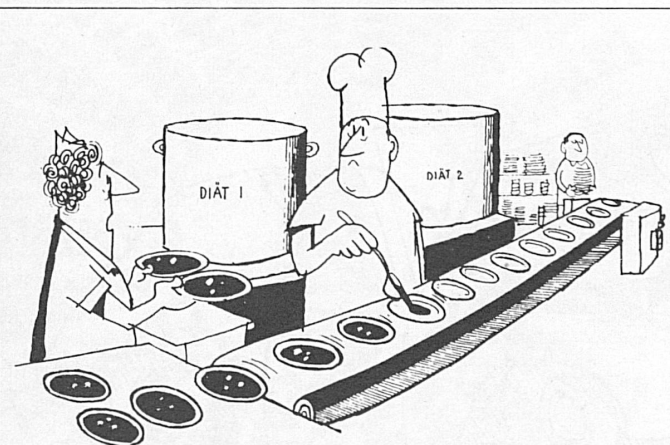


Hans Moser

Ernst ist das Leiden, heiter das Lindern!



«Schwester, würden Sie bitte nachschauen, ob es draußen immer noch regnet?»



«Der Patient in Zimmer 18 beklagt sich wieder und sagt, es schmecke, als ob es vom Fließband käme...»

Anekdoten-Cocktail

von N. O. Scarpi

Mit der Mode der Weste kam auch die Mode auf, in beiden Taschen Uhren zu tragen. Auch der besonders elegante Chevalier de Bouffers machte diese Mode mit.

«Warum tun Sie das eigentlich?» fragt ihn eine reizende Hofdame.

«Madame», erwidert er, «die eine Uhr geht vor, die andere geht nach. Wenn ich zu Ihnen komme, schaue ich auf die erste. Wenn ich weggehen muß, schaue ich auf die zweite.»

Bei der Belagerung von Perpignan sandte Marschall de Meilleraye an Dom Flores von Avila, den Kommandanten der Festung, eingemachte Nüsse, «damit er sich vor dem drohenden Hunger schützen könne».

Da sandte ihm der Kommandant zwei spanische, mit Hermelin gefütterte Mützen, «damit sich der Herr Marschall bei dem langen Warten nicht erkälte».

Die Witwe geht zum Medium, und es gelingt, den Geist des Verstorbenen zu rufen.

«Hast du einen Wunsch?» fragt sie.

«Ja, schick mir eine Kiste Havanna.»

Damit verschwindet er.

«Jetzt weiß ich doch nicht, wohin ich sie ihm schicken soll, in den Himmel oder in die Hölle!»

«Nun», meint das Medium, «Streichhölzer hat er nicht verlangt.»

Der Graf von Charolais erschoss einen Dachdecker, nur weil es ihm Spaß machte, den Mann vom Dach fallen zu sehen. Ludwig XV. begnadigte den Grafen, sagte aber zu ihm: «Ich werde auch jeden begnadigen, der Sie erschießt!»

Die Sekretärinnen betrachten den neuen Computer.

«Ich weiß», sagt die eine, «daß er die Arbeit von fünf Männern leistet. Aber die fünf Männer wären mir doch lieber!»

«Was treibt Ihr Sohn, der Bauchredner?»

«Dem geht's glänzend. Er ist in einem Tiergeschäft und verkauft Papageien.»

Ein ungemein erfolgreicher Chansonnier wird gefragt: «Wie haben Sie das nur angestellt, so rasch Karriere zu machen?»

«Nun, gar so einfach war das nicht. Zuerst habe ich doch Schubert, Schumann und Brahms singen müssen.»

Der Kaufmann kann zwar weder lesen noch schreiben, hat es aber dennoch zu einem großen Vermögen gebracht. Seine Schecks unterzeichnet er mit XX. Eines Tages aber sind es drei X. Da ruft der Bankdirektor ihn an: «Stimmt das?»

«Ja», erklärt der Kaufmann. «Wissen Sie, meine Frau findet, es würde sich doch besser machen, wenn ich noch einen zweiten Vornamen hätte.»

Ein Amerikaner findet die Pelzpreise in Alaska erstaunlich billig und kauft für seine Mutter einen Sealpelz um fünfhundert Dollar. Da er weiß, wie sparsam sie ist, schreibt er auf den Preiszettel hundertfünfzig Dollar. Daraufhin erhält er ein Telegramm seiner Mutter: Habe Pelz für zweihundert verkaufen können stop sendet weitere sechs.

Die Redaktrice der Abteilung «Fragen des Herzens» bekommt einen Brief, darin sie von einer Leserin gefragt wird, warum die Männer die Augen schließen, wenn sie eine Frau küssen.

«Schicken Sie mir Ihre neueste Photographie», antwortet die Redaktrice. «Dann kann ich Ihnen vielleicht den Grund sagen.»

An einem Laden steht zu lesen: «Wenn Sie nicht wissen, worauf Sie Lust haben, treten Sie ein. Wir führen es.»

Zu dem Mittagsgast, der seine Serviette zusammenlegt, sagt die Hausfrau:

«Ich habe gar nicht gewußt, daß Sie uns auch zum Abendessen das Vergnügen machen wollen.»

Brockhaus schickte einmal zu Weihnachten an Schopenhauer eine Uhr. Und Schopenhauer schrieb: «Vielen Dank für die Uhr. Aber sie geht nicht.»

Worauf Brockhaus erwiderte: «Dann ist es wie mit Ihrem letzten Buch. Es geht auch nicht.»

Jules Depaquit, der erste «Maire der freien Gemeinde von Montmartre», wohnte oberhalb des Kabarets «Le lapin agile». Auf diese Art konnte er alle Begräbnisse sehen, die nach dem Friedhof von Montmartre gingen.

«Das muß doch langweilig sein», sagte ein Freund, «alle diese Begräbnisse anzusehen!»

«Nicht so schlimm», erwiderte Depaquit. «Es ist ja immer ein anderer.»

«Verstand ist nicht alles», sagt der Chef zur Sekretärin. «In Ihrem Fall ist es sogar überhaupt nichts.»